



Die Grippe und ihre Impfung

Nun ist es wieder soweit! In unseren Arztpraxen und Apotheken hängen grosse, bunte Werbeplakate, die uns suggerieren, ohne Grippeimpfung den Winter nicht unbeschadet zu überstehen. Doch so harmlos, wie sie uns angepriesen wird, ist die Impfung bei weitem nicht. Ausserdem erkranken die meisten der Geimpften 6 bis 8 Wochen nach der Impfung an Grippe.

Eine Erkältung ist eine Virusinfektion der oberen Luftwege, die zuerst mit Schluckbeschwerden und Schnupfen beginnt. Danach kommt es zu Husten und evtl. Nasennebenhöhlenentzündung. Diese Erkrankung kann durch ca. 300 verschiedene Erregertypen ausgelöst werden. Die Impfung ist hier laut Schulmedizin wirkungslos.

Die Grippe unterteilt man in die Typen A, B und C. Besonders die Typen A und B verursachen grössere Epidemien. Von Typ A sind zahlreiche Subtypen bekannt, die durch unterschiedliche Zusammensetzung der beiden wichtigsten Virulenzfaktoren, Hämagglutinin (H) und Neuraminidase (N) gekennzeichnet sind. Unter den Influenza-A-Viren, die uns Menschen gefährlich werden können, gibt es 3 Hämagglutininvari-

anten (H1, H2 und H3) und 2 Neuraminidasen (N1 und N2) in unterschiedlichen Kombinationen. Die auf den ersten Blick komplizierte Namensgebung einer neuen Grippeepidemie ist eigentlich einfach und logisch. Der Virustyp 1995 hiess z.B.: A/Bayern/7/95 (H1N1). Es handelt sich hier um ein A-Virus, das 1995 in Bayern zum ersten Mal isoliert wurde (Isolat Nr. 7) und zum Subtyp H1N1 gehört.

Die Influenzaviren besitzen eine hohe Rate an Punktmutationen, die zu häufigen Antigenmutationen führen. Dies macht es unmöglich, das krankmachende Virus vom kommenden Herbst schon im Frühjahr, d.h. ein gutes halbes Jahr vor der Epidemie, zu benennen. Die impfstoffherstellende Industrie muss aber bereits im Frühjahr mit der Produktion des Impfstoffes beginnen.

Nebenwirkungen der Impfung

Örtliche Reaktionen wie Rötung, Schwellung und Schmerz treten fast immer auf. Zudem kann es zu Muskelschmerzen, Kopfschmerzen, allgemeiner Abgeschlagenheit, Venen- und Arterienentzündungen, Lungenentzündungen, roten Flecken und neurologischen Komplikationen, sowie zur Erblindung durch Schädigung der Sehnerven kommen. Was die Impfung jedoch vor allem verursacht, das ist eine erhöhte Infektanfälligkeit, d.h. man weiss in der Zwischenzeit, dass jeder zweite Geimpfte einen schweren grippalen Infekt nach der Impfung bekommt. Bei einigen Grippeimpfstoffen kann zudem nach der Impfung ein HIV-, oder Hepatitistest (d.h. Antikörpertest) kurzzeitig positiv ausfallen!

Dadurch, dass der Impfstoff auf bebrüteten Hühnereiern gezüchtet wird, und dieses artfremde Eiweiss durch die Impfung in unseren Organismus gelangt, kann es zu Allergien kommen. So ganz nebenbei betrachtet, verdienen noch mehr Branchen als nur die Impstoffhersteller am Grippeimpfstoff. Deshalb, weil man für jede einzelne Impfung ein Ei benötigt, sind unsere Eierproduzenten also auch am Umsatz beteiligt, und das nicht schlecht. Damit sind keineswegs unsere Bauern, welche gegenwärtig keinen leichten Stand haben, gemeint.

Wie „wirksam“ die Impfung ist, sieht man daran, dass sich laut Statistik die Grippeepidemien jedes Jahr in der Schweiz praktisch verdoppeln (von 1992-1999), und das trotz der zunehmenden Impfungen. In der Schweiz erkranken bei ca. 7 Mill. Einwohnern jedes Jahr zwischen 100'000 und 230'000 Menschen an Grippe. Bei starken Epidemien steigen diese Zahlen immens an.

Wenn wir uns nun, so wie man uns dringend rät, jedes Jahr neu gegen die Grippe impfen lassen, so tun wir unserem Körper damit nichts Gutes an, im Gegen-

teil. Die Impfviren - die Zusammensetzung ist jedes Jahr neu - bleiben bei uns im Organismus, sie leben mit ihrem Träger zusammen. Sie können, wenn wir einmal ein geschwächtes Immunsystem haben, die Krankheit ausbrechen lassen, sie können sich aber auch - was ungleich gefährlicher ist - , mit der Zeit verändern (mutieren) und neue Virusstämme entstehen lassen oder andere Krankheiten, vor allem Autoimmunerkrankungen, auslösen. Die Impfviren sind gefährlicher als das Wildvirus, weil sie unter Umgehung des Schutzmechanismus, quasi gewaltsam, in unseren Körper gelangt sind. Normalerweise kommen die Erreger über die Schleimhäute in unseren Körper. Unsere Schleimhäute, Haut, Mandeln, Magen- und Darmtrakt sowie die Leber, sind aber physikalische Abwehrbarrieren und filtern alles aus, bevor es in die Blutbahn gelangt. Durch die Umgehung dieser Abwehrmechanismen, wie z.B. bei einer Impfung, ist der Organismus überfordert. Durch die Impfung - das gilt für alle Impfungen - sind die Menschen also um ein Vielfaches gefährdet, wenn sie mit einem Erreger in Kontakt kommen.

Besorgt sollte es uns stimmen, dass gefährdete Menschen sich impfen lassen, in der vermeintlichen Hoffnung, etwas Gutes getan zu haben. Wenn ihr Körper, aus welchen Gründen auch immer, nicht imstande sein sollte, sich mit einem Erreger auseinanderzusetzen, wie reagieren sie dann erst, wenn die gleichen Viren unter Umgehung sämtlicher Abwehrmechanismen die unser Körper zu bieten hat, direkt in den Muskel, d.h. in die Blutbahn gespritzt werden? Das sind dann die Fälle, die hospitalisiert werden müssen oder in der Sterbefallstatistik erscheinen, allerdings nicht unter Nebenwirkungen der Grippeimpfung, sondern z.B. als Tod infolge einer Lungenentzündung. Wer fragt später noch, ob diese Person sich vorher hatte impfen lassen?

Das Neueste - Impfen mit dem Nasenspray

Vielen ist die Impferei allein aus dem Grund ein Greuel, weil sie mit einer Spritze verabreicht wird. Die Impfstoffhersteller wissen das auch sehr genau, deshalb ist es ihr Ziel, in Zukunft alle Impfungen nur noch oral, d.h. durch schlucken oder sprayen zu verabreichen. Das Schweizerische Impf- und Serum Institut, bekannt auch unter dem Namen Berna, hat einen neuen Grippeimpfstoff entwickelt, der in Form eines Nasensprays zur Verfügung steht. Die Zulassung erfolgte am 2.10.00 in der Schweiz, und die Impfung ist seit Juni d.J. in Deutschland im Versuch, so dass rechtzeitig zur neuen Grippesaison mit dem Impfen begonnen werden kann.

Werner Wunderli, Leiter des Nationalen Influenza-Zentrums in Genf, sagte, es seien aufwendige Studien mit mehreren Tausenden Testpersonen in mehreren Ländern nötig gewesen. Das Resultat sei ein Impfstoff, der nicht nur ganz ohne Schmerzen anwendbar sei, sondern auch besser als der normale Spritzimpfstoff wirke. Genau dies sind immer die wunden Punkte an einem neuen Impfstoff: Durchführung, Wirksamkeit und Nebenwirkungen. Deshalb muss von Anfang an die Bevölkerung mit beschwichtigenden Worten eingenebelt werden. Von Nebenwirkungen wird bei dem Nasenspray-Impfstoff erst gar nicht geredet; und was den Gummibegriff der besseren Wirksamkeit betrifft, so kennen wir das ja schon bestens aus den altbekannten Epidemien nach einer Impfung.

Treuherzig heisst es, es sei bei Reproduktionsstudien an Ratten und Kaninchen keine teratogene Wirkung (Fehlbildung) festgestellt worden. Ebenso seien bei Untersuchungen über die Fruchtbarkeit bei Ratten keine Hinweise auf eine Beeinflussung gefunden worden. Bei schwangeren Frauen lägen aber noch keine ausreichenden Angaben vor, so dass die Gefahr fetaler Missbildungen und fetaler Nebenwirkungen durch die Einnahme von Tamiflu noch nicht beurteilt werden könne. Hier muss man sich fragen, warum diese qualvollen Tierversuche immer noch durchgeführt werden, wenn man ja

sehr wohl weiss, dass man von den Tieren keineswegs auf die Menschen schliessen kann. Auch hier haben wir es als Verbraucher wieder in der Hand zu reagieren und dem Ganzen einen Riegel vorzuschieben. Jedes Medikament muss eine gewisse Reihe von Tierversuchen hinter sich haben, bevor es z.B. in der Schweiz zugelassen wird. Wir sollten - allein schon aus diesem Grund - auf chemische Medikamente wirklich nur im äussersten Notfall zurückgreifen. Und auf die sogenannten Grippemittel können wir sowieso getrost verzichten.

Bis man weiss, ob das tolle Mittel nicht noch ganz andere Nebenwirkungen hat, werden eine Menge klinischer Studien nötig sein. Jeder, der ein solches Mittel

kauft, nimmt unbewusst an einer klinischen Studie teil. Daneben wird das Mittel höchstwahrscheinlich auch in Entwicklungsländern an der Bevölkerung getestet, denn dort fällt es nicht weiter auf, wenn die Menschen reihenweise tot umfallen. Hauptsache, die Kasse stimmt!

Geschicktes Marketing

Wie gut das Geschäft mit der Grippe für bestimmte Firmen sein muss, zeigte Roche selber auf. In London in einem Nobelhotel sind im Herbst letzten Jahres Dutzende von Journalisten aus ganz Europa auf Einladung von Roche

Mann gewirkt haben!

Zum Schluss gab es Kaffee und Gebäck, Rot- und Weisswein. Die Forscher spielten Fotomodel und liessen sich interviewen. Die satten und zufriedenen Journalisten trugen die schlimme, gerade von hochkarätigen Wissenschaftlern von sich gegebenen Neuigkeiten bis in den letzten Winkel von Europa. In einer Ecke des Raumes aber stand Dr. Torsten Hoof,

Global Business Leader Influenza bei Roche. Er sagte aufgeräumt beim Abschied zu Prof. Hannoun: „Wenn Sie zurückkommen Claude, finden Sie Ihr nächstes Reise-Arrangement bereits auf Ihrem E-Mail“.

Fiktion? Nein, leider wirklich so geschehen. Wie gesagt, im Herbst 1999 in London in einem Nobelhotel.